

Wenn die Eltern sterben...

Predigt zum Friedhofsgang am Allerheiligentag 2016

So manches Mal höre ich bei Geburtstagsbesuchen von alten Menschen die Sorge: Was geschieht einmal mit unserem Haus, in das wir soviel Herzblut investiert haben? Unsere Kinder brauchen es nicht. Die haben ihre eigenen Häuser.

Was geschieht einmal alles mit den Dingen in unserer Wohnung, wenn wir nicht mehr da sind. Die Jungen haben doch heutzutage einen anderen Geschmack. Die haben einmal kein Interesse an den Möbeln, für die wir viel gespart haben. Und was in den Schränken steht, das ist viel zu altbacken für sie.

Und man spürt, wie sie unter dem Gedanken leiden: Ein paar Wochen nach unserem Tod wird das Sperrmüllauto vor unserem Haus stehen und in ein paar Minuten wird alles zum Schrott, woran wir unsere Freude hatten. Und bald werden fremde Menschen in diesem Haus wohnen.

Oft vergessen alte Menschen: Auch für ihre Kinder ist es nicht leicht, wie sie damit umgehen sollen.

Als ihre Eltern kurz hintereinander sterben, ist die Journalistin Christina Erdkönig erst 40 und komplett unvorbereitet. „Wenn die Eltern sterben, geht ein Teil der eigenen Familiengeschichte zu Ende. Die Generation vor uns ist plötzlich weg“, schreibt sie in ihrem Buch. Zu der Trauer über den Verlust kommt der nächste schwere Schritt: die Auflösung der elterlichen Wohnung, ein Thema, das bei vielen einen wunden Punkt berührt. Was tun mit dem Nachlass von Mutter und Vater?

Die Autorin hat sieben Männer und sieben Frauen unterschiedlichen Alters zu ihren Erfahrungen im Umgang mit der Hinterlassenschaft ihrer Eltern befragt und festgestellt, dass für alle, unabhängig davon, ob sie ein gutes oder schlechtes Verhältnis zu ihren Eltern hatten, die Zeit des Räumens sehr aufwühlend und wichtig war. Das Elternhaus wird vielen zu einem Erinnerungsort, wo die Trauer verarbeitet werden kann und wo sich auch die Frage stellt, was tun damit? Verkaufen? Vermieten?

Die Entscheidung zum Verkauf ist für so manchen kein leichter Schritt. „Es war nicht die Entscheidung an sich, die uns allen schwerfiel, sondern vielmehr die Tragweite der Entscheidung. Denn sie hat unwiederbringliche Konsequenzen: Alles ist weg, gehört einem Fremden. Wir können nicht mehr an den Ort unserer Kindheit zurück, können nicht mehr die Johannisbeeren ernten oder die Magnolienblüte im Frühling bewundern. Es kommt einem Abschied von der Kindheit gleich“, erzählt Erdkönig.

Das Ausräumen der Elternwohnung ist psychische Schwerarbeit für die Hinterbliebenen, bedeutet auch eine Spurensuche. Briefe und Fotos der Verstorbenen bringen manchmal Verborgenes ans Licht, das zum Nachdenken anregt und im Nachhinein vieles erklärt. Das Ausräumen der Elternwohnung heißt Erinnerungsarbeit leisten. Alleine oder gemeinsam mit den Geschwistern, die wieder eine andere Sicht auf die Eltern haben. Auch die Beziehung zwischen den Geschwistern wird durch den Tod der Eltern neu geordnet. Das gemeinsame Aussortieren und Verteilen der Elternsachen ist immer eine Bewährungsprobe für den Zusammenhalt unter den Geschwistern, kann zu Differenzen führen, ist aber auch die Chance, zusammenzuwachsen und in einen neuen Lebensabschnitt zu starten.

Viele Dinge werden beim Ausräumen Fraß des Sperrmüllautos werden. Aber von einem bin ich überzeugt: Kinder werden nie Gegenstände wegwerfen, die mit großen Erinnerungen und Gefühlen verbunden sind.

Für Barbara ist das der Sessel ihres Vaters, in dem er immer gelesen hat. Wenn sie sich da hineinsetzt, fühlt sie sich ihm nahe.

Ähnlich ist es bei Marlene: Sie nimmt eine kleine Teekanne mit. Vor ihrem inneren Auge entsteht das Bild ihrer Mutter, wie sie sich am Abend einen Moment der Ruhe und eine Tasse Tee gönnt.

Es sind oft nicht die wertvollen Sachen, an denen wir hängen, sondern die, die mit Emotionen aufgeladen sind.

In meinem Bücherregal liegt die letzte Pfeife meines Vaters, die er geraucht hat, mit der Tabakblechdose, gefüllt mit dem Cabinet-Tabak, den ich immer für ihn als Bub einkaufen musste. Für mich ein Bild der Ruhe, die er immer ausgestrahlt hat.

Daneben eine kleine Kreuzschlepperfigur, die auf dem Nachtkästchen meiner Oma stand. Ein Bild dafür, wie man auch mit Schwerem im Leben fertig werden muss und trotzdem nicht daran zerbricht. Sie hat vier Kindern und einem Enkel ins Grab geschaut.

Von einem bin ich überzeugt: Menschen werden nie Dinge aus ihrem Elternhaus wegwerfen, die als Symbol für alle Güte und Herzlichkeit des Verstorbenen stehen; die davon erzählen, was ihm im Leben wichtig war. Sie werden auch weiterhin Erinnerungsstücke in Ehren halten, bei denen ihnen vor Augen aufsteigt, worin die Verstorbenen groß und ihnen Vorbild waren. Vielleicht haben am Ende diese oft unscheinbaren Dinge mehr Wert und mehr Bedeutung im Leben der Kinder als das Sparbüchchen, das schnell verbraucht ist.

Lesung: Der zurückgelassene Mantel des Elija (2 Kön 2)
Werktagslektionar 1, 11. Woche Mittwoch

Pfarrer Stefan Mai